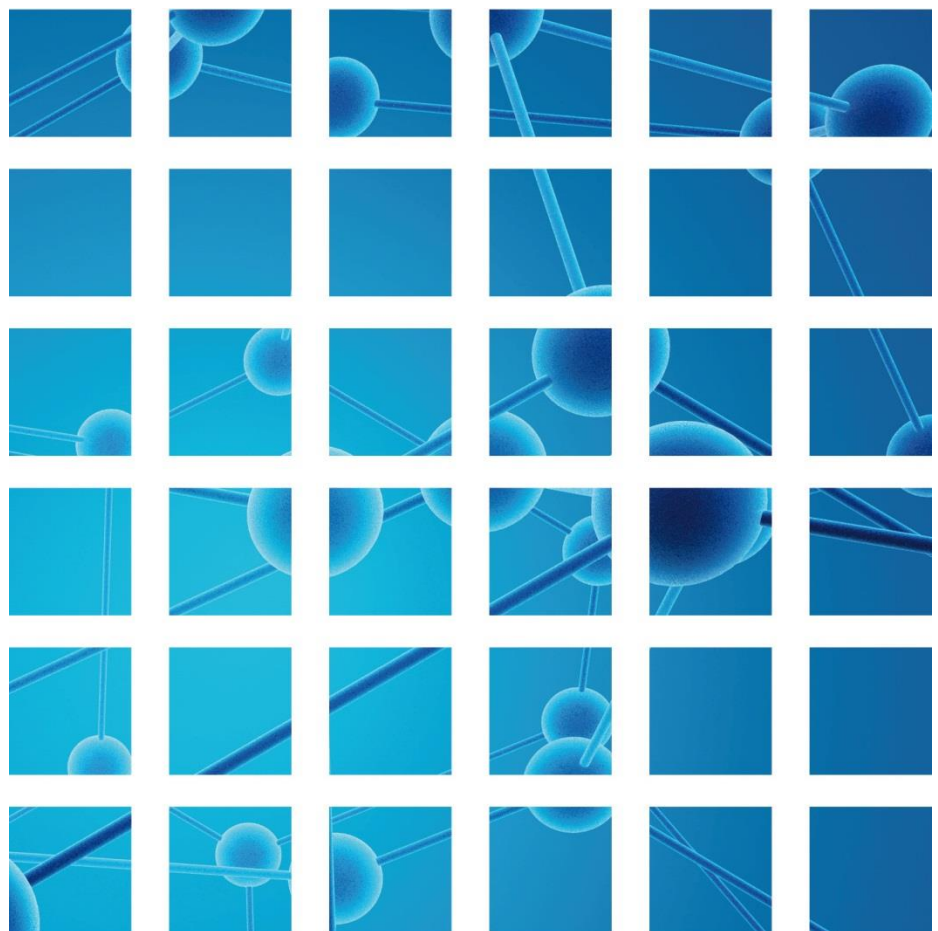


Branchenmonitor Chemie / Pharma

April 2017



Herausgeber

BAK Basel Economics AG

Redaktion

Simon Fry

Adresse

BAK Basel Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T + 41 61 279 97 00

www.bakbasel.com

© 2017 by BAK Basel Economics AG

Das Copyright liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Verwendung und Wiedergabe von Informationen aus diesem Produkt ist unter folgender Quellenangabe gestattet: "Quelle: BAKBASEL".

Inhalt

1	Produktion und aktuelle Lage	5
2	Konjunkturprognose.....	7

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-1	Produzentenpreise und Eurokurs	5
Abb. 1-2	Exporte	5
Abb. 1-3	Industrieproduktion und Umsatz	6
Abb. 1-4	Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung	7
Abb. 2-2	Beschäftigte	7

1 Produktion und aktuelle Lage

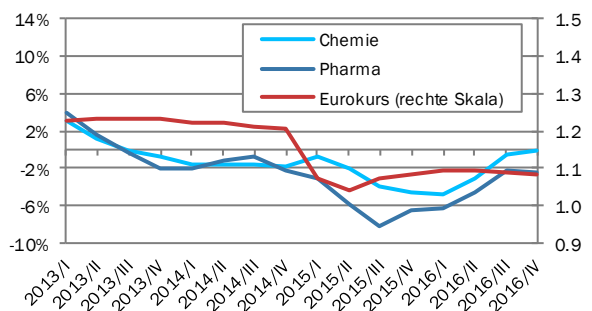
In der Schweiz haben die Stimmungsindikatoren bereits im letzten Drittel des vergangenen Jahres deutlich angezogen. Dennoch blieb die effektive Wachstumsperformance im Schlussquartal 2016 weit hinter den Indikatoren zurück. So konnten die Exportzahlen der Pharmabranche im letzten Quartal nicht mehr mit dem dynamischen Verlauf der Vorquartale mithalten. Die Güterausfuhren stiegen im vierten Quartal 2016 „nur“ um 5.1 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. Über das gesamte Jahr 2016 hinweg konnten die Exporte in der pharmazeutischen Industrie gegenüber dem Vorjahr dennoch um mehr als 14 Prozent gesteigert werden.

Die Chemiebranche beendet das Jahr mit rückläufigen Exportzahlen. Die über das gesamte Jahr gesehene positive Entwicklung erleidet im Schlussquartal 2016 einen temporären Dämpfer. Die Ausfuhren in der Chemie sinken um 11.2 Prozent, wozu sowohl die Exporte der Übrigen Chemie (-8.9%) als auch diejenigen der Agrochemie (-24.8%) beitragen. Mit einem Wachstum der realen Bruttowertschöpfung von 0.1 Prozent stagniert die Entwicklung der chemischen Industrie. 2017 zeichnet sich aber eine weitere Verstärkung der positiven Signale ab. Die bisher vorliegenden Exportdaten der eidgenössischen Zollverwaltung für das erste Quartal 2017 deuten wieder auf eine dynamischere Ausfuhrentwicklung hin, welche im Jahresverlauf branchenseitig breiter abgestützt sein dürfte.

Nebst dem unter den Erwartungen ausfallenden Jahresabschluss schafft die Ablehnung der Unternehmensteuerreform III Unsicherheit und gefährdet die Standortattraktivität der Schweiz. Mit der Abschaffung der privilegierten Besteuerung ist ein Umbau des Schweizer Steuersystems unvermeidbar. Ohne Ersatzmassnahmen verschlechtern sich für zahlreiche Unternehmen die steuerlichen Rahmenbedingungen der Schweiz relativ zum Ausland. Ein attraktives Steuersystem ist ein wesentlicher Faktor sowohl für die Investitionsentscheide ansässiger Firmen wie auch für die Ansiedlung neuer Unternehmen. Es gilt, trotz der deutlichen Ablehnung der jetzigen Vorlage die wesentlichen Elemente der Reform herauszulösen und möglichst schnell in eine neue, mehrheitsfähige Vorlage zu überführen. Hierzu gehört neben der Abschaffung der Privilegierung zumindest auch die Förderung von Forschung und Entwicklung über eine Patentbox.

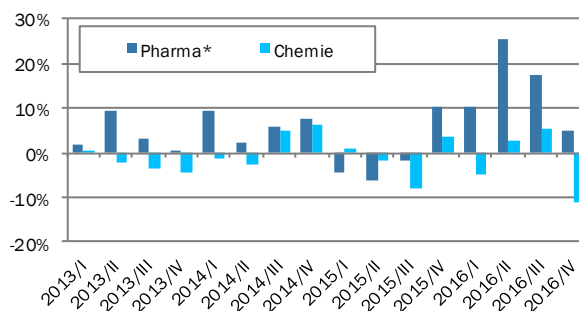
Zwei Jahre nach der Aufhebung des Mindestkurses scheint der Grossteil der Unternehmen mit einem Euro-Frankenkurs von knapp 1.10 CHF/Euro zurechtzukommen. Der Schweizer Franken konnte sich im Jahr 2016 allerdings nicht weiter abwerten und bewegte sich nur im Mai temporär über einem Kurs von 1.10 CHF/Euro.

Abb. 1-1 Produzentenpreise und Eurokurs



Preise: Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal; Eurokurs: Niveau
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 1-2 Exporte



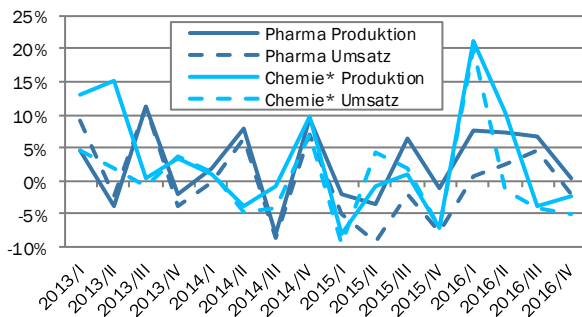
* Pharmazeutika, Vitamine, Diagnostika
Veränderung der nominalen Exporte in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: EZV, BAKBASEL

Nach wie vor rückläufig sind die Produzentenpreise. Sowohl für die chemische (-0.1% ggü. 1. Halbjahr) wie auch für die pharmazeutische Industrie (-0.7% ggü. 1. Halbjahr) setzt sich der Druck auf die Preise nach dem ersten auch im zweiten Halbjahr 2016 fort. Wie Abbildung 1-1 zeigt, scheint sich die rückläufige Dynamik aber zu stabilisieren, was unter anderem auf die gestiegenen Rohstoffpreise zurückzuführen ist.

Vermehrte Gegenwehr verspürt die Pharmabranche aus den USA: Der neugewählte Präsident versprach allen Amerikanern fallende Preise für Arzneimittel. Obwohl solche Aussagen nicht überbewertet werden sollten, muss in der Pharmabranche wohl ein Umdenken in der Preisgestaltung stattfinden. Das „outcome-based-pricing“ ist ein Beispiel für ein innovatives Preismodell, wobei der Preis stärker an den Nutzen des Medikamentes gekuppelt werden soll. Eine weitere Möglichkeit der Preisgestaltung bietet sich bei Kombinationstherapien, wo bei mehreren zusammenspielenden Medikamenten nicht der Einzelpreis, sondern der Mehrnutzen in Rechnung gestellt wird. Dadurch soll nicht zuletzt die Akzeptanz der Medikamentenpreise erhöht und dem Preiszerfall entgegengewirkt werden.

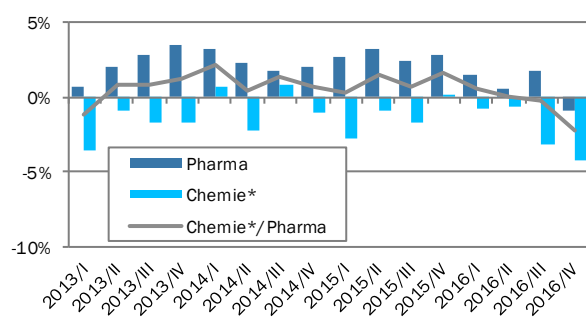
Nachdem die Indikatoren zur Industrieproduktion und zum Umsatz der chemischen Industrie im ersten Halbjahr 2016 erfreulich ausfielen, deuten diese Kennzahlen – wie auch die Exportzahlen – auf ein schwaches zweites Halbjahr 2016 hin. Aufgrund des voranschreitenden strukturellen Wandels der Branche und der allgemeinen konjunkturellen Aufhellung kann allerdings von einem temporären Effekt ausgegangen werden. In der Pharmabranche liegt vor allem das vierte Quartal unter den Erwartungen. Die Industrieproduktion stagniert (+0.3% ggü. Vorjahresquartal) bei gleichzeitig leicht rückläufigen Umsätzen (-2.0% ggü. Vorjahresquartal).

Abb. 1-3 Industrieproduktion und Umsatz



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 1-4 Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten



* Chemie, inkl. Kokerei und Mineralölverarbeitung
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAKBASEL

Der Trend zu einer rückläufigen Beschäftigung in der Chemiebranche hält auch im zweiten Halbjahr 2016 an. Insgesamt resultiert im Jahr 2016 ein Beschäftigungsabbau von -2.2 Prozent. Dieser strukturelle Wandel in der Chemiebranche ist in Anbetracht der starken internationalen Konkurrenz nötig: Die damit einhergehende Erhöhung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit sorgt mittelfristig für eine Stabilisierung der chemischen Industrie. Ein leicht positives Wachstum der Beschäftigung verzeichnet die pharmazeutische Industrie. Im Jahr 2016 konnte die Belegschaft um 0.7 Prozent ausgebaut werden.

2 Konjunkturprognose

Im globalen Kontext stehen die Zeichen klar auf Expansion. Die Stimmungsbarometer verzeichnen gegenwärtig geradezu euphorische Werte: Der Einkaufsmanagerindex zur globalen Industriekonjunktur befindet sich beispielsweise auf einem Drei-Jahreshoch. Auch wenn nicht davon auszugehen ist, dass die aktuelle Euphorie eins zu eins Eingang in die tatsächliche Wirtschaftsentwicklung findet, dürften Welthandel und Welt BIP in den Jahren 2017 und 2018 wieder spürbar dynamischer wachsen als es 2016 der Fall war. Die Exportentwicklung wird dabei branchenseitig zunehmenden wieder breiter abgestützt, wozu auch beiträgt, dass der Schweizer Franken nach Einschätzung von BAKBASEL im Verlauf des Jahres 2018 in Richtung 1.15 CHF/Euro abwerten dürfte. Die Normalisierung zum Euro ist möglich, da die europäische Zentralbank ihr Anleihenkaufprogramm im zweiten Halbjahr 2018 beenden dürfte. Diese Annahme könnte sich jedoch insbesondere dann als verfrüht herausstellen, wenn sich die zuletzt gestiegenen politischen Spannungen im Euroraum weiter verschärfen und die Normalisierung der Geldpolitik daher weiter verschoben wird. BAKBASEL rechnet für 2017 und 2018 mit einer Expansion des Schweizer Bruttoinlandsprodukts von 1.6 und 1.8 Prozent (bisher je 2.0 Prozent).

Die chemische Industrie hat die Trendwende im Jahr 2016 gerade so geschafft. Die Erhöhung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Branche zeigt also Wirkung, wenn auch noch nicht mit der vollen Entfaltung. Im Verlaufe des Jahres 2017 dürfte die Chemiebranche von der konjunkturellen Aufhellung aber stärker profitieren. BAKBASEL rechnet für das Jahr 2017 deshalb mit einem positiven Wachstum der realen Wertschöpfung von 1.9 Prozent, welches sich auch im 2018 und 2019 fortsetzen dürfte (2.1%, 1.8%). Im Rahmen des Strukturwandels ist aber nach wie vor von einem Beschäftigungsrückgang im laufenden Jahr auszugehen (-0.5%). Mit einem Beschäftigungsaufbau ist aber auch in Zukunft kaum mehr zu rechnen. Im Rahmen der Digitalisierung und weiterer Produktivitätssteigerungen wird die Beschäftigung in den kommenden Jahren stagnieren (2018: 0.0%, 2019: 0.3%).

Die stabile globale Nachfrage nach pharmazeutischen Produkten dürfte der pharmazeutischen Industrie auch in Zukunft eine hohe Wertschöpfung bringen. Dafür notwendig sind aber weiterhin gute Rahmenbedingungen für die Unternehmen und die Arbeitnehmenden. Diese werden zunehmend wichtiger, da der Druck neuer Spieler im Markt – vermehrt aus dem asiatischen Raum – auch von der Schweizer Pharmabranche gespürt wird. Die Digitalisierung wird neue Herausforderungen mit sich bringen, welche die Pharma aufgrund ihrer Innovationsfähigkeit meistern wird. BAKBASEL rechnet deshalb weiterhin mit einem dynamischen Wachstum der realen Bruttowertschöpfung für die Jahre 2017, 2018 und 2019 (4.4%, 4.5%, 4.3%). Auch die Beschäftigung dürfte sich über dem Schweizer Durchschnitt entwickeln (2017: 1.2%, 2018: 1.4%, 2019: 1.6%).

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung

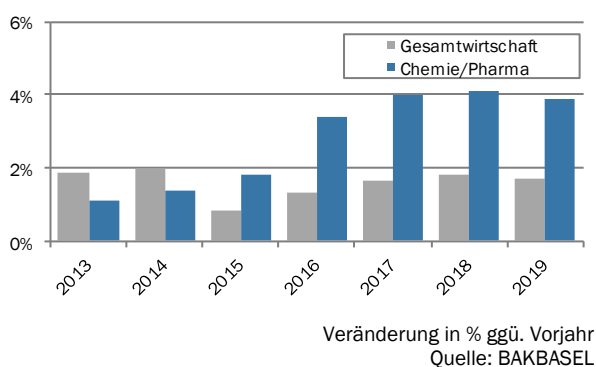
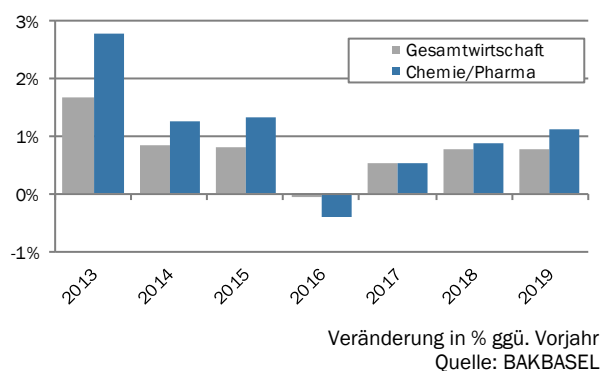


Abb. 2-2 Beschäftigte



BAKBASEL steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 35 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bakbasel.com